№ 19. Donnerstag, den 23. Januar 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Eine drohende Gefahr.

Die Bergarbeiter im Ruhrgebiet erfreuten sich bei ihrem großen Ausstand vom Mai v. J. der allgemeinen Sympathien des Publikums und der unabhängigen Presse, was ihren Forderungen einen starken Rückhalt gab. Jetzt scheint ein neuer Ausstand geplant zu werden. Der Strike vom Mai 1889 war nicht von langer Hand, wenigstens nicht für den Monat Mai geplant, er vollzog sich wie ein großartiges Naturereigniß. Mit dem jetzt geplanten Strike steht es anders; die Forderungen, die die Bergarbeiter jetzt stellen, sind in ihrer Gesammtheit derart, daß die Bergarbeiter auf ihre Erfüllung seitens der Bergwerksbesitzer nicht rechnen können. Diejenigen, welche diese Forderungen formulirt haben, scheinen nicht zu beabsichtigen, eine baldige Besserung in der Lage der Bergleute herbeizuführen, sondern sie aus irgend welchen Gründen in den Strike hineinzutreiben. So wünschenswerth die Erfüllung einzelner der gestellten Forderungen sein möge, so müssen die Bergleute doch immer das für den Augenblick Erreichbare im Auge behalten. Der Satz gilt hier also nicht, man müsse möglichst viel fordern, zum Ablassen sei noch immer Zeit, aus Fordern und Bieten mache sich der Handel. Die Arbeiter sind leicht geneigt, das für sie Wünschenswerthe auch für leicht erreichbar zu halten, und wenn sie sich dann mit einer Abschlagszahlung begnügen sollen, welche weit hinter ihren Wünschen zurückbleibt, so fühlen sie sich bitter enttäuscht, betrogen. So lange die kühle Berechnung, der Verstand regiert, ist bei solchen Massenbewegungen immer noch ein Ausgleich zu hoffen, wenn erst die Leidenschaft zur Herrschaft gelangt, dann ist an einen Ausgleich erst zu denken, wenn der Kampf auf beiden Seiten starke Verwüstungen angerichtet hat. Und die Aufstellung aussichtsloser Forderungen muß die Leidenschaften erregen. — Während des Ausstandes vom Mai v. J. zeigten sich die Führer der Bergleute des Ruhrbezirks und auch die große Mehrzahl der Arbeiter selbst als Muster der Besonnenheit. Dadurch aber gewannen sie sich die Sympathien des Publikums und der unabhängigen Presse. Es gab zwar auch Elemente, welche die Bergleute gar zu gern auf falsche Bahnen geführt hätten. Die Bergleute fühlten das aber sehr gut, jene Elemente konnten nicht zur Macht gelangen. Heute scheint es leider anders damit zu stehen; bedenkliche Elemente scheinen sich ans Ruder zu drängen um mehr Einfluß zu gewinnen als damals. Viele Bergleute und auch einzelne der damalgen Führer scheinen heute von ganz andrer Stimmung erfüllt zu sein als damals. Freilich zu vermeiden ist das nicht. Der größte Theil der Zechenverwaltungen jenes Gebiets hätte freilich garnicht anders handeln können als er gethan, wenn er die Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie hätte treiben wollen. Doch setzen wir in die Bergleute des Ruhrgebiets die Hoffnung, daß ihre Besonnenheit sie davor bewahren werde, die Erwartungen ihrer ärgsten Feinde zu erfüllen. Wir glauben auch nicht, daß es zielbewußte Sozialdemokraten sind, die sie jetzt veranlassen wollen, den Bogen so straff zu spannen, die sind viel zu klug dazu. Das können nur solche Zwitterexistenzen, wie sie uns das Sozialistengesetz geschaffen hat. Ein Strike in diesem Augenblick würde aber nicht nur unsägliches Elend im Gefolge haben; er würde auch gewissen Leuten die trefflichste Wahlparole schaffen. Das rothe Gespenst würde mit derselben Virtuosität an die Wand gemalt werden, wie damals Pikrinsäure, Melinitbomben, Kosaken und Baracken.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 21. Januar.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung die Dampfervorlage und den Etat an.

Eine allgemeinere Debatte fand nur über die Gehaltserhöhung der Unterbeamten statt, wozu ein Antrag des Abgeordneten Richter auf eine einmalige Zulage von 5 Prozent des Diensteinkommens und die früher schon gestellten Anträge vorlagen.

Staatsminister v. Bötticher erklärte, die Regierung werde im nächsten Etat diesbezügliche Summen einstellen.

Auch Freiherr v. Maltzahn gab ähnliche Erklärungen ab. Beide jedoch unter Vorbehalt eines noch zu fassenden Beschlusses des Bundesraths.

Abg. Richter bedauerte, daß nicht jetzt schon die Regierung zu einem Entgegenkommen bereit sei, zog aber ebenso wie die anderen Antragsteller mit Rücksicht auf die abgegebenen Erklärungen seinen Antrag zurück.

Eine Abstimmung über die Resolution der Kommission hierzu findet erst später statt, bei der Schlußabstimmung des Etats, die wegen Zahlenfeststellungen noch nicht erfolgen konnte.

Zu dem Frankfurter Postgebäude wurde auf Antrag Richters eine erhöhte Baurate bewilligt.

Morgen Sozialistengesetz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 21. Januar.

Eingegangen ist der Antrag Brömel auf Ermäßigung der Personal-, Gepäck- und Gütertarife.

Präsident von Köller theilt mit, daß der Kaiser das Präsidium zur Entgegennahme der Beileidsbezeugungen des Hauses aus Anlaß des Todes der Kaiserin Augusta in Audienz empfangen habe und dem Hause seinen herzlichen Dank aussprechen lasse.

Das Haus begann die erste Lesung des Etats.

Huene berührte in längerer Darlegung besonders das Verhältniß der preußischen Finanzen zum Reich, das nach seiner Ansicht in Folge der Sozialpolitik sich noch mehr verschlechtern werde, betonte die Nothwendigkeit einer vorsichtigen Etatsaufstellung erklärte sich gegen die Beseitigung der Getreidezölle und für die Beibehaltung der lex Huene resp. Ausgestaltung derselben zu einem organischen Gesetz und verlangt die baldige Ausführung der Einkommensteuerreform in Verbindung mit einer Reform der Grund- und Gebäudesteuer.

Frhr. v. Zedlitz vertrat wesentlich denselben Standpunkt, befürwortete eine größere steuerliche Heranziehung der Börsengeschäfte, bekämpfte die Herabsetzung der Eisenbahntarife, trat gleichfalls für Erleichterungen bei der Grund- und Gebäudesteuer ein und wünschte schon in dieser Session die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände.

Rickert wies unter Hinweis auf die großen Ueberschüsse das Unberechtigte der Zollerhebungen und Steuervermehrungen im Reich nach und betonte die nachtheiligen Einwirkungen der Zölle auf die Lage der Landwirthe selbst, die jetzt bei der schlechten Ernte zukaufen müßten. Der Redner legte die Mängel der lex Huene dar, welche die Verzettelung der Gelder in den Kreisen veranlasse und verlangte bestimmte Auskunft über die Art der beabsichtigten Einkommensteuerreform, verlangte, daß im Zusammenhange damit die Landgemeindeordnung vorgenommen würde und befürwortete im Einzelnen die Ermäßigung des Eisenbahntarifs. Er führte ferner bei der Schulverwaltung Klage über die Maßregelung von Lehrern aus politischen Gründen und Bevormundung der Lehrer in Bezug auf Verheirathung.

Darauf erfolgte Vertagung bis morgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

— Der Kaiser ließ sich am Montag vom Instrumentenmacher Kaufmann mehrere neue mechanische Musikwerke vorstellen und nahm darauf einen etwa einstündigen Unterricht im Florettiren. Von Abends 6 Uhr ab hörte der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generaladjutanten v. Wittich. Am Dienstag empfing der Kaiser unter anderem den Professor Anton v. Werner, um von demselben sich einige Skizzen vorlegen zu lassen. Mittags empfing der Kaiser Herrn v. Bötticher.

— Aus Schwarzburg-Rudolstadt wird gemeldet, daß Fürst Günther Viktor die Regierung als Nachfolger des verstorbenen Fürsten Georg angetreten hat. Die Vereidigung des Militärs hat bereits stattgefunden. Der neue Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ist geboren am 21. August 1852 als Sohn des 1875 verstorbenen Prinzen Adolph. Derselbe war bisher Rittmeister im Garde-Kürassier-Regiment. — Der Kaiser hat anläßlich des Ablebens des Fürsten Georg an dessen Tante, die Fürstin zu Lippe, nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Ich spreche Meine aufrichtige Theilnahme aus an dem Mich völlig überraschenden und Mich betrübenden Tode des Fürsten Georg zu Schwarzburg-Rudolstadt, Meines treuen und verehrten Freundes. Wilhelm." In der Sitzung des Bundesraths gab der Staatsminister von Bötticher unter allseitiger Zustimmung der

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

17.) (Fortsetzung.)

Während Paul Laverdac der Thür zuschritt, ging Frau Gordonne geradewegs auf Klara zu und sagte:

„Dieser Laverdac ist ein Brummbär, liebes Kind. Er fürchtet sich vor Ihnen. Und — können Sie sich denken, daß er mir gesagt hat, sein Name würde Ihnen unangenehm sein? Kennen Sie den Namen Laverdac denn?"

„Nein," antwortete Frau Mortal, „ich habe ihn an diesem Abend zum ersten Mal gehört. Laverdac!"

Laverdac! Dieser Name beschwor für sie keine einzige Erinnerung herauf. Indeß weshalb hatte der junge Mann sich denn geweigert, sich ihr vorstellen zu lassen? Was hatten seine Worte, seine Furcht und sein Zögern zu bedeuten? In Gedanken wiederholte sie den Namen Laverdac, und als sie ihn leise vor sich hinflüsterte, da sah sie den bleichen, etwas gebeugten jungen Mann von sechsundzwanzig Jahren mit einem traurigen Lächeln und seinem fragenden Blick im Geiste deutlich vor sich. Der Mann erschien ihr jetzt räthselhaft, wie sein Name.

Plötzlich dachte Sie an Daniel Mortal. Vielleicht kannte er Laverdac? Und nun sagte ihr ihr weiblicher Instinkt, daß es sich hier um ein Geheimniß, um ein unerklärliches, peinliches Etwas handeln müsse.

„Ist Dir der Name Laverdac bekannt?" fragte sie Daniel auf der Heimfahrt.

Das Licht der Laternen fiel auf die für gewöhnlich ruhigen Züge Mortals, und Klara bemerkte, wie jetzt ein plötzlicher Schauer, ein Zucken der Wuth oder des Schreckens über dies Antlitz glitt.

„Laverdac?" fragte Daniel ungestüm. „Was willst Du damit sagen?"

„Nichts," antwortete Klara mit eisiger Kälte, während ihre Augen in den unruhigen Blicken Daniel Mortals zu lesen suchten. „Ein Fremder, der mir vorgestellt worden ist, führt diesen Namen."

„Laverdac?" fragte Daniel wieder; „hast Du auch richtig verstanden? . . Laverdac?"

„Ja, vollkommen richtig."

Mortal gerieth plötzlich in fieberhafte Aufregung. Klara mußte ihm sagen, wie alt sie Herrn Laverdac ungefähr schätzte, und ihn so genau beschreiben, daß er im Stande war, ihn zu erkennen. Dabei fragte er mechanisch immer wieder und wieder:

„Laverdac? Wie? Laverdac?"

„So, kennst Du ihn also doch?" sagte Klara erregt.

„Nein, diesen gewiß nicht . . . aber . . vielleicht seinen Vater . . . ja."

„War er einer Deiner Feinde?"

„Nein."

„Ein Freund?"

„Ich habe ihn nur oberflächlich gekannt."

„Aber weshalb hat der Sohn sich denn geweigert, sich mir vorstellen zu lassen?"

„Kann ich es wissen?"

Klara war jetzt fest davon überzeugt, daß sie richtig errathen hatte. Daniel verband irgend eine peinliche Erinnerung mit diesem jungen Manne, und ihr Gemahl hatte unbedingt in dem Leben des Unbekannten eine Rolle gespielt!

Aber was für eine Rolle? Daniel mußte vor Paul Laverdac zittern, oder hatte der letztere Ursache vor dem ersteren zu erröthen? Das wußte sie nicht, und von Mortal erhielt sie keinerlei Aufschluß. Wenn sie ihn über diesen Punkt befragte, so schwieg er entweder oder er leugnete. Doch fühlte und errieth sie instinktmäßig, daß es sich hier um ein tiefes Weh, um eine Schändlichkeit, wenn nicht gar um ein Verbrechen handelte.

Mortal flößte ihr solche Furcht ein, daß sie ihn jeder schlechten Handlung, ja selbst eines Verbrechens für fähig hielt, und sie zitterte vor ihm besonders um seiner dunklen Vergangenheit willen. Wenn sie dieser gedachte, so schwindelte ihr wie Jemand, der von einer Höhe in einen tiefen Abgrund hinabblickt.

So war Klara auf Alles gefaßt, doch suchte sie trotz dieser unerwarteten Entdeckung, die ihr Gemüth erschüttert und sie in gerechte Entrüstung versetzt hatte, ihre ganze Kaltblütigkeit zu bewahren.

Frau Mortal hatte schnell entschlossen für Paul Laverdac Partei ergriffen, den sie über das Geheimniß befragen wollte. Ja, es stand ganz fest bei ihr, daß sie zu ihm gehen, ihn anflehen, nein ihm befehlen wolle, ihr alles zu sagen.

„Wer weiß," dachte sie, „ob er mich nicht verachtet, weil ich Mortals Gemahlin bin?"

Ihr war es, als hätte auch eine gewisse Bitterkeit in dem eigenthümlichen Ausdruck seines sie so sehr verwirrenden und beunruhigenden Blickes gelegen, und sie erröthete und schauderte bei dem Gedanken, daß der junge Mann auch sie vielleicht für eine Elende hielt.

„Ich muß ihn sprechen!" sagte sie zu sich. Doch schien es als wollte der Zufall ihr Vorhaben vereiteln, denn Klara traf Paul Laverdac nicht mehr in Frau Gardonnes Salon. Sie wagte nicht, sich nach ihm zu erkundigen, um nicht die Aufmerksamkeit Daniels auf sich zu lenken, der, wie sie errieth, den jungen Mann jetzt ebenfalls in diesen Gesellschaften suchte. Als Paul Laverdac jedoch während mehrerer Wochen sich dort nicht blicken ließ, fragte sie endlich Frau Gordonne, ob er krank wäre.

„Keineswegs," erwiderte diese, „sondern er arbeitet. „Haben Sie denn nicht in den Zeitungen gelesen, daß er augenblicklich mit der Partitur seiner Oper „Maximilian von Oesterreich" beschäftigt ist? Aber wenn Sie die volle Wahrheit wissen wollen, so werde ich sie Ihnen sagen, schönes Kind. Schade nur um Ihre Bescheidenheit!"

„Meine Bescheidenheit?"

„Ja. Dieser Ausreißer von Laverdac erscheint, glaube ich, nicht mehr bei mir, meine Liebe, weil er Sie hier treffen würde."

„Mich?"

„Ja, Sie. Ich vermuthe, daß er Sie fürchtet, weil Sie ihm Ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, und daß er sich selbst von hier verbannt, weil er von Frau Mortal nichts zu hoffen hat. Ja, ja, so wird es sein, und er hat Recht!"

Klara stand verwirrt und erröthend vor Frau Gardonne, die lächelnd fortfuhr:

„Wenn Sie erst in meinem Alter sein werden, wie viele Männerherzen werden Sie bei Ihrer Schönheit dann gebrochen haben. Möchten Sie nur gleich mir die Unglücklichen nicht gar zu sehr bedauern, sondern sie ruhig ihrem Schicksal überlassen, ohne ihnen auch nur die Fingerspitze zu bieten. Ihre heftige Liebe wird dann wieder vergehen wie ein Schnupfen, und sie werden Ihre Freunde bleiben. Sehen Sie, Liebe, der Gatte einer schönen, verheiratheten Frau gilt nichts, selbst wenn er so liebens-

tiefen Trauer der Versammlung über das Hinscheiden des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt Ausdruck.

— Eine marokkanische Gesandtschaft wird in einigen Wochen abermals in Deutschland eintreffen. Dieselbe verließ am 15. Januar Tanger und kam am 17. Junuar über Kadix und Sevilla in Madrid an. In der spanischen Hauptstadt werden die Herren mehrere Tage verweilen uud sich alsdann nach Paris begeben, wo ihr Aufenthalt ebenfalls einige Zeit dauern wird. Ihr eigentliches Reiseziel ist jedoch Deutschland, wo sie Verträge für Lieferung von Waffen, Munition, Geschützen und anderem Kriegsbedarf abschließen werden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht das Weißbuch, betreffend das Schweineeinfuhrverbot, und sagt dabei: Der Bericht des Gesundheitamts vom 30. Dezember lasse den Umfang der Verseuchung erkennen, in welcher sich noch ein großer Theil des deutschen Reiches während des dritten Quartals 1889 befunden habe und beweise die Nothwendigkeit der Absperrung der östlichen und südöstlichen Grenzen. Der Bericht des Regierungspräsidenten in Oppeln konstatire, daß thatsächlich die Einschleppung der Seuche in Steinbruch stattgefunden habe. Die Ziffer der kranken Thiere in Steinbruch sei noch immer so groß, daß eine Aufhebung des Verbots der Schweineeinfuhr kaum in naher Aussicht stehe. Der Hauptzweck des nunmehr ergänzten Weißbuches sei, dem Inlande die Genesis und Nothwendigkeit der Viehsperre klarzumachen. — Im Anschluß hieran schimpft das Kanzlerblatt auf die Freisinnigen, worin das genannte Blatt ja stets seinen Hauptzweck gesehen hat.

Ausland.

Prag, 21. Januar. Der Personenzug der Staatsbahn fuhr gestern Abend auf der Fahrt von hier nach Dresden auf einen herabgestürzten Felsblock bei Kralup, wodurch die Lokomotive und sieben Wagen entgleisten. Eine Beschädigung des Zugpersonals oder der Reisenden ist nicht vorgekommen. Der Verkehr wird heute Nachmittag wieder aufgenommen.

Wien, 21. Januar. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, welches den böhmischen Landtag auf den 23. Januar zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit einberuft. Die deutschen Deputirten werden voraussichtlich in Folge des Ausgleichs an den Berathungen des Landtages wieder theilnehmen.

Rom, 20. Januar. Im Senate sowie in der Kammer widmeten die Präsidenten und der Siegelbewahrer im Namen der Regierung dem heimgegangenen Herzog von Aosta warme Nachrufe. — Im Senate wurde beschlossen, einen Monat lang den Platz des Präsidiums schwarz verhängen zu lassen und dem König eine Beileidsadresse zu überreichen. — Ebenso wurde in der Kammer beschlossen, den Platz des Präsidiums 45 Tage schwarz zu verhängen und dem König, der Prinzessin-Wittwe, sowie dem ältesten Sohne des Prinzen Amadeus Beileidsadressen zu überreichen; ferner werden die Sitzungen auf 15 Tage unterbrochen. — Im Auftrage des diplomatischen Korps begeben sich die Militärattachés zur Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten nach Turin. — Das Ministerium des Auswärtigen übersandte einen Kranz für den Sarg des verstorbenen französischen Botschafters Mariani. — Der Prinz Napoleon ist Nachmittags in Turin eingetroffen. Der Prinz Viktor Napoleon trifft heute Abend ein. Das 2. Hessische Husarenregiment Nr. 14, dessen Chef der Prinz Amadeus war, hat an die Herzogin-Wittwe Lätitia ein Beileidstelegramm gesandt. — Infolge des Ablebens des Prinzen Amadeus hat dessen ältester Sohn Prinz Emanuel Philibert mit Zustimmung des Königs den Titel Herzog von Aosta angenommen.

Madrid, 21. Januar. Ein Kabinet ist nun nach erneuter Beauftragung Sagasta's seitens der Königin-Regentin anscheinend zu Stande gebracht. Die Besetzung ist folgende: Sagasta Präsidium, Armijo Auswärtiges, Puigcerver Justiz, General Bermudez Reina Krieg, Admiral Romero Marine, Becerra öffentliche Arbeiten, Guillon Kolonien, Capdepon Kurrares und Eguilioz Finanzen. Nach einer Wolff'schen Meldung weigert Guillon sich, das Ministerium für die Kolonien anzunehmen.

Lissabon, 21. Januar. Die Kortes sind aufgelöst worden. Die neuen Kammern werden am 19. April zusammentreten. — Ueber die Haltung Deutschlands in der englisch-portugiesischen Streitigkeit theilte der Berliner Korrespondent des ministeriellen Londoner „Standard“ seinem Blatte mit, die deutsche Regierung fahre fort, die strikteste Reserve zu beobachten, und sei fest entschlossen, sich aller Einmischung zu enthalten. Alle Gerüchte, Deutschland wolle die Rolle eines Schiedsrichters spielen und eine internationale Konferenz einberufen und seine guten Dienste zur Beilegung des Streites anbieten oder freundliche Vorstellungen in London im Interesse des portugiesischen Thrones machen, wären ohne alle Begründung. Der offiziöse „Hamb. Korr.“ bestätigt diese Angaben.

Paris, 21. Januar. Wirklich nette Zustände herrschen in der Deputirtenkammer des Volkes, das da immer und immer behauptet, an der Spitze der Zivilisation zu marschiren. Gelegentlich der Besprechung einer Interpellation wegen Annullirung der von dem Pariser Munizipalrath zu Gunsten der Streikenden im Rhonedepartement bewilligten Gelder mußten 3 Abgeordnete zeitweilig von der Berathung ausgeschlossen werden. Einer derselben, Déroulède, wurde durch Militär aus dem Sitzungssaal entfernt.

Sedan, 21. Januar. Das Befinden des Obersten Lebel ist andauernd besser. (Die Nachricht vom Tode Lebels hat sich als verfrüht herausgestellt.)

London, 21. Januar. Am Hofe des Schah von Persien wird gegenwärtig ein recht bemerkenswerther Rechtsstreit ausgefochten. Die Unkosten der letztjährigen europäischen Reise des Schahs, die nahezu drei Millionen Franks betragen, haben dem Großvezir des persischen Reiches recht drückende Sorgen bereitet. Endlich aber fand er doch einen Ausweg, indem er zu der Erkenntniß kam, daß diese Unkosten nach dem persischen Staatsrecht von denjenigen Unterthanen des Schahs zu bestreiten seien, bei denen der Monarch auf seiner Reise zu Gast gewesen sei. Im vorliegenden Falle sind dies die diplomatischen Vertreter Persiens an den europäischen Höfen. In Gemäßheit dessen richtete der Großvezir an den hiesigen persischen Gesandten Malcon die Aufforderung, die dem Schah während seines Aufenthalts in London entstandenen Unkosten zu bezahlen. Da der Gesandte hiergegen Widerspruch erhob, wurde er vor etwa acht Tagen telegraphisch seines Postens entsetzt. Vermuthlich werden auch die übrigen Vertreter Persiens in den europäischen Hauptstädten ähnliche Zahlungsaufforderungen erhalten.

New-York, 20. Januar. Die Abhaltung einer Weltausstellung im Jahre 1892 ist neuerdings höchst zweifelhaft geworden. — Die Werke der Standard Oil-Company in Constable-Hook stehen in Flammen; 15 000 Barrels Petroleum sind bereits verbrannt. — Die kanadische Regierung hat strengste Maßregeln zur Unterdrückung der Mormonen ergriffen.

Provinzielles.

x **Kulmsee,** 21. Januar. Der Männergesangverein „Liederkranz Kulmsee“ hält morgen Donnerstag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Deutscher Hof“ eine Generalversammlung behufs Beschlußfassung über Aenderung der Statuten ab.

⊙ **Kulm,** 21. Januar. Am Montag starb die Ehefrau des Besitzers Lorenz in Bienkowko nach längerem Leiden. Dem in unmittelbarer Nähe des Vaters wohnenden verheiratheten Sohn kam die in Aussicht stehende Erbschaft passend, so daß er die Herausgabe derselben kaum erwarten konnte. Als am Montag Abend gegen 9 Uhr der Sohn mit dem Vater im Stalle des letzteren beschäftigt war, muß es dieserhalb zu Streitigkeiten gekommen sein, wobei der Sohn durch Schläge mit einer Hacke den Vater tödtete. Heute früh wurde der Vatermörder gefesselt ins hiesige Amtgerichtsgefängniß abgeliefert.

Graudenz, 21. Januar. Vor einigen Tagen hat der Oberamtmann und Rittergutsbesitzer Herr Müller auf Kittnau das 1715 Morgen große Rittergut Boguschau für seinen Sohn gekauft. Beide Güter grenzen aneinander und sollen dem Vernehmen nach durch Telephon miteinander verbunden werden. (Ges.)

Rehden, 21. Januar. Die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins setzte die Dividende für 1889 auf 7 Prozent fest und überwies den Rest des Reingewinns dem Reservefonds. — Der von dem Organe der hiesigen evangelischen Gemeinde zum Pfarrer gewählte Herr Schäfer aus Trachenberg in Schlesien, wird, wie verlautet, am nächsten Sonntag hier eine Probepredigt halten.

Bischofswerder, 21. Januar. Herr Apotheker Paul Kosak hat die bisher von ihm verwaltete väterliche Apotheke hierselbst käuflich erworben.

Konitz, 21. Januar. Der in Kalifornien ohne Erben mit Hinterlassung eines Vermögens von 35 Millionen Mark verstorbene Friedrich Wilhelm v. Grumbkow ist, wie der „D. A. Z.“ geschrieben wird, der direkte Onkel der hier seit Jahren ansässigen Familie v. Grumbkow. Da die Wittwe von Grumbkow diesen Nachweis mittelst des Stammbaumes und der Kirchenbücher führen kann und theilweise bereits geführt hat, so dürfte sie nebst ihren Kindern die allein Erbberechtigten sein.

Schloppe, 20. Januar. Der hiesige Vorschuß- und Sparverein hielt gestern seine Generalversammlung ab, in welcher der Zinsfuß von sieben auf sechs Prozent ermäßigt und die Dividende auf zehn Prozent festgesetzt wurde. Der Verein hat ein Vermögen von 12 000 M.

Flatow, 20. Januar. Einem die Stadt durchlaufenden Gerüchte zufolge soll hier ein Todschlag verübt worden sein und zwar soll ein Arbeiter den früheren Gastwirth D. in Folge eines Streites getödtet haben. — Der hiesige Vorschußverein hielt gestern Abend seine statutenmäßige General-Versammlung ab, in der mitgetheilt wurde, daß der Verein zur Zeit 150 Mitglieder zählt, einen Geschäftsumsatz von 273 193,80 Mark gemacht hat und 3 Prozent Dividende an die Mitglieder zu vertheilen in der Lage ist.

Danzig, 21. Januar. Aus einem Bericht, den die bestehende westpreußische Provinzial-Kommission für Kunst und Wissenschaft dem in Kürze zusammentretenden Provinziallandtage für das Wirthschaftsjahr 1889/90 erstattet hat, entnimmt die „Dzg. Ztg.“, daß die Naturforschende Gesellschaft in den Stand gesetzt worden ist, ein Sonderwerk des Herrn Dr. Conwentz, über die baltischen Bernsteinbäume, welches durch die beigefügten 18 kolorirten Tafeln erhebliche Kosten verursacht, in den Druck zu geben. Durch die anthropologische Sektion der Naturforschenden Gesellschaft sind auch in diesem Jahre eine Reihe von Ausgrabungen neu veranstaltet, welche recht interessante Resultate ergeben haben. Die Sammlungen vermehren sich fortgesetzt, zum großen Theile durch Geschenke. Unter diesen wird eine Kollektion von Waffen, Schmucksachen und Geräthen aus dem Witulande hervorgehoben, welche Herr Lieutenant Märcker, ein Sohn Danzigs, der jetzt sich auf der Reise nach Westafrika befindet, dem Provinzial-Museum überwiesen hat. Die Aufnahme und Bearbeitung der Bau- und Kunstdenkmäler Westpreußens schreitet rüstig fort. Dem Provinziallandtage wird bei seiner Eröffnung ein neues Heft, in welchem die hoch interessanten Bauwerke der Stadt Thorn enthalten sind, überwiesen werden. — Nachdem mit dem Pontifikate Leos XIII. die vatikanischen Geheimarchive zur wissenschaftlichen Benutzung geöffnet worden sind, ist Herr Oberlehrer Dr. Damus von der Provinz zur Erforschung derselben nach Rom geschickt worden. Nach dem im November eingegangenen Berichte des Herrn Damus hat derselbe am 14. Oktober seine Arbeiten in den verschiedenen Archiven des Vatikans beginnen können. So sehr ihm dieselbe erleichtert wird durch die Freundlichkeit der oberen Archivbeamten und durch die überaus entgegenkommenden Informationen der Gelehrten der preußischen historischen Station, so werden sie erschwert durch die auf die Vormittagsstunden von $8^1/_2$ bis 12 Uhr beschränkte Arbeitszeit und durch die Unermeßlichkeit des Materials, das nach ungefährer Schätzung aus 2 450 000 Bänden besteht, die in 25 Sälen aufgestellt sind.

Elbing, 21. Januar. An Stelle des Herrn v. Puttkamer-Plauth, der einer ferneren Reichstagskandidatur entsagt hat, haben die Konservativen des Elbing-Marienburger Wahlkreises in einer am Sonntag zu Elbing abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung den Hofjägermeister Grafen Richard zu Dohna als Kandidaten aufgestellt. — Das hiesige Schwurgericht hatte über zwei Frauen das Todesurtheil zu fällen. Die Eigenthümerwittwe Bertha Hochstein und die Arbeiterfrau Veronica Domalski zu Braunswalde im Kreise Stuhm waren angeklagt, zunächst einen Mordversuch und dann einen Mord an dem Ehemann der ersteren begangen zu haben. Wie s. Z. gemeldet, hatten sie den Eigenthümer Hochstein erst zu vergiften gesucht, ihn dann betäubt und mittels eines Strickes erdrosselt, indem sie ihn aufhingen, um so gleich den Anschein zu erwecken, als habe H. sich selbst den Tod gegeben. Da die Geschworenen die beiden Frauen im vollen Umfange der Anklage schuldig erklärten, wurde neben dem Todesurtheil wegen Mordversuchs noch gegen die Hochstein auf 5, gegen die Domalski auf 3 Jahre Zuchthaus erkannt.

Christburg, 21. Januar. Der bisherige Kreis-Wundarzt des Kreises Stuhm, Dr. Brinkmann hierselbst, ist zum Kreis-Physikus des Kreises Neutomischel ernannt worden.

Insterburg, 21. Januar. Eine Handwerkerfamilie wohnte hier mehrere Jahre und nährte sich schlicht und recht bei emsigem Fleiße und peinlicher Sparsamkeit von ihrer Hände Arbeit. Um seine Lage zu verbessern, miethete sich der Handwerker eine größere Wohnung und nahm einen Beamten in Pension, und die Verhältnisse schienen sich auch sichtlich zu heben. Im Januar vorigen Jahres wurde nun der Beamte eines Vergehens wegen seines Amtes entsetzt und ging nach Berlin. Bald darauf schickte er einen Brief an seinen früheren Wirth, in welchem er seine gegenwärtigen glänzenden Verhältnisse schilderte und dem Handwerker auf's Wärmste anrieth, seine Habe zu verkaufen und nach Berlin zu kommen, er werde ihm eine Stelle als Portier, die wenigstens 1000 Mark pro Jahr einbringt, zum 1. Oktober besorgen. Mit Freuden begrüßte der Handwerker diesen Vorschlag, verkaufte sein Hab und Gut, schickte dem jungen Manne das Geld mit dem Auftrag, passende Möbel zu kaufen und wartete auf seine Einberufung. Nach kurzer Zeit erhält er auch ein Telegramm folgenden Inhalts: „Könnt jetzt kommen, alles besorgt!“ Doch welche Täuschung in Berlin! Der gute Mann war, so wird der „K. A. Z.“ geschrieben, mit dem Gelde spurlos verschwunden; die betrogene Familie aber, die jetzt hierher zurückgekehrt ist, lebt in den traurigsten Verhältnissen. — Als Reichstags-Kandidat für den Wahlkreis Insterburg-Gumbinnen ist nach der „Ostd. Volksz.“ freisinnigerseits Herr Gutsbesitzer Dannenberg-Rogainen in Aussicht genommen.

Kwiecischewo, 21. Januar. Vor einigen Tagen ist in Dresden der Pfarrer Otto Elten gestorben. Derselbe war lange Zeit Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde und hatte sich vor etwa acht Jahren emeritiren lassen. Er war vor Uebernahme der hiesigen Pfarrstelle Rektor in Schubin. Viele seiner Schüler haben jetzt hervorragende Staatsstellungen inne.

Lokales.

Thorn, den 22. Januar.

— [Kaisers Geburtstag.] In derselben stillen Weise, wie die Zivil-Behörden, wird auch das Militär in diesem Jahre den Geburtstag des Kaisers am Montag begehen. Die Mannschaften erhalten bessere Verpflegung, Vereinigungen der einzelnen Kompagnien 2c. sind

---

würdig wie Herr Gardonne oder so anziehend wie Herr Mortal ist.“

Doch kaum hatte Frau Gardonne ihren Satz beendigt, als Paul Laverdac eintrat, auf die Dame vom Hause zuschritt, diese begrüßte und sich auch vor Klara verneigte.

„Ah!“ rief Frau Gardonne erfreut, „Sie hier? Sind Sie es denn auch wirklich oder ist es Ihr Geist? Und wie steht es mit Ihrem „Maximilian von Oesterreich?“

„Ich habe wenig gearbeitet,“ sagte Laverdac.

„Was? Wenig gearbeitet? Aber womit haben Sie sich denn während Ihrer Abwesenheit beschäftigt?“

„Ich habe nachgedacht,“ entgegnete der junge Mann düster.

Frau Gardonne fing an zu lachen. Im nächsten Augenblick wurde sie in einen anderen Salon abgerufen. Ehe sie sich jedoch entfernte, flüsterte sie Klara noch lächelnd zu:

„Was habe ich Ihnen gesagt? Bah,“ fügte sie dann hinzu: „Diese Männer fühlen sich so wohl bei ihrer unglücklichen Liebe?“

Und gleich darauf war Frau Gardonne im Nebenzimmer verschwunden.

Klara stand jetzt bleich und tief bewegt, doch mit der Absicht zu sprechen, um Alles von Paul Laverdac zu erfahren. Sie preßte ihren Fächer krampfhaft zusammen und blickte zu dem jungen Manne auf. Dieser verneigte sich höflich gegen sie und war eben im Begriff, das kleine Gemach zu verlassen, als Frau Mortal, nachdem sie sich zuvor vergewissert hatte, daß sie beide allein mit einander waren, plötzlich sagte:

„Mein Herr, darf ich Ihnen eine Frage vorlegen?“

Paul Laverdac blieb stehen, stotterte, indem er sich abermals leicht verbeugte, einige Worte und wartete.

„Sie wollten sich neulich mir nicht vorstellen lassen, mein Herr,“ begann Klara.

„Frau . . .“

„Ja, Frau Gardonne hat es mir gesagt. Auf ihr Befragen haben Sie ihr geantwortet, Ihr Name hätte einen schlechten Klang in meinen Ohren. Das verstehe ich nicht, und ich möchte Sie fragen, mein Herr, was Sie damit . . .“

„Ich habe nichts damit sagen wollen, gnädige Frau,“ unterbrach sie Laverdac, „und ich habe auch nichts gesagt. Bitte, entschuldigen Sie mich.“

„Nein, nein,“ erwiderte Klara, „Sie verstehen mich falsch. Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, und — welches Recht hätte ich auch wohl dazu? Nein, ich bitte Sie nur um eine Erklärung.“

„Um eine Erklärung?“ rief Paul in offenbar sichtlicher Bestürzung.

„Ja, um eine Erklärung, und Sie sind sie mir schuldig. Ich habe meinen Gemahl um eine solche gebeten, und er hat sie mir verweigert. Nur so viel habe ich von ihm erfahren, daß er Ihren Vater früher gekannt hat. Sollten diese Erinnerungen jedoch schmerzlicher Art für Sie sein, so verzeihen Sie mir, bitte, dann will ich auf Ihre Erklärung verzichten. Nur wenn Ihre Antwort für mich betrübend ausfallen müßte, dann beschwöre ich Sie zu sprechen, mein Herr.“

Dann fuhr Frau Mortal erregt fort:

„Antworten Sie mir ebenso freimüthig, wie ich Ihnen eine Frage vorlegen werde, die Sie allerdings überraschen wird, von deren Beantwortung aber viel für mich abhängt: Warum sollte Frau Mortal der Name Laverdac mißfallen?“

Paul Laverdac, der schon für gewöhnlich bleich war, wurde jetzt leichenblaß, und bei Nennung des Namens Mortal schien ein nur mühsam unterdrückter Zornesblitz in seinen Augen zu sprühen. Er trat jetzt dicht vor Frau Mortal hin, und seine Lippen erbebten leicht unter dem blonden Schnurrbart.

(Fortsetzung folgt.)

gestattet, doch fällt, da Musik zu unterbleiben hat, die sonst übliche Tanzbelustigung aus. Ebenso fällt bei den öffentlichen Festlichkeiten der Zapfenstreich am Vorabend und die Festmusik bei der feierlichen Paroleausgabe fort. In den Schulen werden Festakte stattfinden, die Bureaus bleiben geschlossen, nur die Dienststunden an den Postschaltern sollen, wenn wir recht unterrichtet sind, wie an Wochentagen bestehen bleiben.

— [Aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta] war angeordnet worden, 14 Tage mit allen Kirchenglocken von 12 bis 1 Uhr Mittags zu läuten. Gestern waren diese 14 Tage vergangen, heute hat das Läuten nicht mehr stattgefunden.

— [Militärisches.] v. Rosenberg, Generalmajor und Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade in gleicher Eigenschaft zur 4. Kavallerie-Brigade versetzt. Generalmajor v. Liebermann, Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, zur Disposition gestellt. Lehmann, Major vom Regiment 45, zum Landwehr-Bezirks-Kommandeur in Lötzen ernannt. Die Port.-Fähnr. v. Schramm, vom 61. Regiment, Helm, vom 4. Ulanen-Regiment, zu Sek.-Lts. befördert. v. Liebermann, Görlitz, Eckel, Sek.-Lts. der Reserve des 21. Regiments zu Pr.-Lts., Daust, Vizefeldwebel des Landwehr-Bezirks Konitz zum Sek.-Lt. desselben Bezirks befördert. Hirschberg, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Dt. Eylau zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 11. Fuß-Artillerie-Regiments befördert. Im Ganzen sind nach dem heutigen Militärwochenblatt 252 Portepee-Fähnrichs zu Sek.-Lieutenants befördert.

— [Ergebnisse der Steuer-Einschätzung.] Dem Abgeordnetenhause ist, wie alljährlich, von der Regierung wieder eine Nachweisung über die Ergebnisse der Einschätzung zur Klassen- und Einkommensteuer für das laufende Etatsjahr (1889/90) vorgelegt worden. Danach waren im Regierungsbezirk Danzig 12,53, im Bezirk Marienwerder 13,15 Prozent der Gesammtbevölkerung klassensteuerpflichtig, Einkommensteuer zahlten im Bezirk Danzig 2,42, im Bezirk Marienwerder nur 1,33 Prozent. Die Zahl der wegen Einkommens unter 420 Mk. Steuerfreien betrug im Regierungsbezirk Danzig 41,82, Marienwerder 45,48 Prozent. Zur klassifizirten Einkommensteuer wurden veranlagt im Bezirk Danzig 4022, Marienwerder 3006 Personen. Der „reichste Mann“ in Ost- und Westpreußen soll im Regierungsbezirk Danzig wohnen. Er ist mit einem Jahreseinkommen von ca. 450 000 Mark zu einer Staatssteuer von 12 600 Mark eingeschätzt. Seine beiden nächsten Hintermänner wohnen in den Bezirken Königsberg und Marienwerder; sie sind mit ca. 200 000 Mk. Jahreseinkommen zu 5040 Mk. Staatssteuer veranlagt. Ueber 50 000 Mk. Einkommen haben im Danziger Bezirk 11 Personen, im Bezirk Marienwerder nur 6, Königsberg 41, Gumbinnen 3 Personen, während beispielsweise Berlin 802 solcher wohlsituirten Censiten zählt. Censiten, deren Jahres-Einkommen über 1 Million Mark beträgt, zählt Berlin noch 5, darunter einen, dessen Einkommen auf ca. 2 400 000 Mark geschätzt ist. Wie bisher sind nur die Bezirke Wiesbaden und Düsseldorf mit noch reicheren Leuten vertreten. Der Wiesbadener Krösus (auf über 4 Millionen Mark Jahreseinkommen geschätzt) ist wahrscheinlich Rothschild in Frankfurt, der Düsseldorfer (auf 5½ Millionen Jahreseinkommen geschätzt) wahrscheinlich Krupp in Essen.

— [Durch Zwangsversteigerung] haben im hiesigen Regierungsbezirk während der Monate August, September, Oktober 16 landwirthschaftlich benutzte Grundstücke mit 4204 Hektar den Besitzer gewechselt. Von diesen Grundstücken hatte 1 über 1000 Hektar, 2 hatten 500 bis 1000 Hektar, 2 200 bis 500, 2 100 bis 200 und 54 unter 100 Hektar Fläche. 9 Besitzungen mit 53 Hektar gingen von Polen auf Deutsche, 1 Grundstück von 39 Hektar von deutscher Hand in polnische über.

— [Die Betriebslänge des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg] wird sich, wie wir dem neuen Etat entnehmen, im Etatsjahre 1890/91 voraussichtlich um 189,45 Kilometer vermehren, dergestalt, daß am 30. März 1891 der Bromberger Direktionsbezirk 4368,69 Kilometer Betriebslänge umfassen wird. Hinzu kommen nämlich die Strecken Labiau-Tilsit, Gollnow-Kammin, Altdamm-Gollnow und Stettin-Stargard. Der Direktionsbezirk Bromberg ist der größte Verwaltungsbezirk im preußischen Staatsbahnnetze und übertrifft den nächstgrößten (Berlin) um ca. 1150, den kleinsten (Altona) um ca. 3150 Kilometer.

— [Landwirthschaftlicher Verein Gremboczyn.] Zum Vorsitzenden desselben ist in der letzten Hauptversammlung Herr Weigel-Leibitsch gewählt.

— [Stenographen-Verein.] Sonnabend, den 1. Februar cr., feiert der Verein im Viktoriasaale sein Stiftungsfest in Gesellschaft von Damen durch Theater, Gesang und Tanz. — Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht ihre Einladungsangelegenheiten geregelt haben, wollen sich an Herrn Klink wenden.

—[Das Weihnachts-Oratorium] von Müller kam gestern zum zweiten Male zur Aufführung. Die Darstellung war recht gut besucht, der Viktoria-Saal, in welchem dieselbe stattfand, war namentlich in den Vorderräumen ausverkauft. Besonderer Dank gebührt Herrn Pfarrer Schmeja, der bereitwilligst den Zöglingen des Kinderheims und des Waisenhauses freien Eintritt zur Aufführung gestattet hatte. Den Kleinen wird der Genuß unvergessen bleiben; insbesondere machten die gut gelungenen lebenden Bilder sichtbar tiefen Eindruck auf die jugendlichen Gemüther.

— [Auf Bromberger Vorstadt,] in der Nähe des Oterski'schen Geschäftslokals, haben fortan auf Anordnung des Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein zunächst versuchsweise drei Droschken Aufstellung zu nehmen. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten werden, sobald sich dieselbe als lohnend erweist.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Hier steigt das Wasser langsam. Heutiger Wasserstand 1,56 Mtr. — Aus Warschau wird Wachswasser gemeldet.

r. **Mocker**, 22. Januar. Dem unerschrockenen Vorgehen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ haben die hiesigen Lehrer mancherlei Verbesserungen ihrer Lage zu verdanken. Ein neues Schulhaus ist gebaut, neue Lehrkräfte sind angestellt; immerhin ließen selbst diese Verbesserungen manches zu wünschen übrig, doch haben die wiederholten Berichte der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf die Schulverhältnisse in unserm Ort gelenkt und so soll es wieder besser werden. Man schreibt nämlich einem Provinzialblatt u. A. von hier: „Vor Weihnachten besuchte eine Ministerialkommission auch die hiesige Schule. In der darauf bei der Regierung zu Marienwerder abgehaltenen Konferenz ist beschlossen worden, hier noch ein zweites großes Schulgebäude mit 10 Unterrichtsräumen (für 40 000 Mk.) auf Staatskosten zu erbauen. Auch sollen nach Fertigstellung desselben weitere 6 Lehrkräfte angestellt werden, damit für jede Schulklasse ein Unterrichtsraum und eine Lehrkraft vorhanden ist. Es sollen dann 2 evangelische und 2 katholische Schulen mit je 5 Klassen und einem Hauptlehrer gebildet werden. Auch die Gehaltsverhältnisse der Lehrer sollen eine bedeutende Aufbesserung erfahren.“ Und alle erforderlichen Kosten soll nicht die Gemeinde tragen, sondern wird der Staat übernehmen. Falls diese Nachricht sich bestätigt, kann man wirklich unserer Gemeinde Glück wünschen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 21. Januar 1890.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 181. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 106 521.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 75 333 81 522.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 38 429 50 557.

35 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1124 6288 7469 9926 11 417 11 741 18 261 22 655 24 787 30 956 33 104 38 844 50 509 60 941 62 171 75 015 75 350 81 095 103 912 104 462 119 226 119 745 122 668 133 286 139 023 140 535 145 995 168 050 169 395 170 544 172 832 175 759 182 068 188 935 189 997.

45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4264 4753 9437 14 372 21 029 23 370 24 313 33 746 35 359 35 388 35 443 36 432 38 238 43 966 47 468 56 910 59 846 64 509 66 048 71 221 71 512 83 907 84 699 86 374 87 563 88 613 89 234 92 083 92 575 108 611 114 637 123 744 128 241 128 822 134 467 134 953 139 356 139 804 152 476 165 106 165 305 166 519 171 631 181 368 183 146.

39 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1293 1842 7037 7535 11 453 13 162 16 779 22 777 30 444 32 975 34 201 44 841 47 641 50 617 55 234 56 162 59 031 67 144 70 437 73 365 86 331 87 936 96 822 98 834 100 336 104 196 105 055 117 861 118 491 126 782 132 965 134 375 136 752 153 159 157 164 161 174 166 379 176 929 180 993.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 181. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 46 872.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 89 567.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 102 976 124 839 135 961.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 135 8291 23 530 24 514 32 577 37 086 51 614 57 696 57 953 59 877 60 586 72 671 74 952 76 150 80 426 84 396 85 285 90 705 92 835 102 430 103 426 111 438 123 714 125 780 147 234 151 608 157 363 169 318 169 585 169 718 171 866 176 146.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 16 627 17 806 21 933 26 875 28 182 28 978 29 951 32 144 32 455 36 189 40 035 50 217 60 040 71 748 94 089 103 401 108 229 108 668 110 773 115 264 118 451 119 066 123 819 147 064 148 284 157 320 167 500 169 956 171 819 172 481 172 522.

35 Gewinne von 500 M. auf Nr. 14 577 15 439 44 955 49 590 49 781 51 325 58 044 69 233 74 582 82 215 88 950 92 929 93 509 97 359 100 687 102 595 109 382 117 315 120 221 121 896 123 254 124 115 125 511 127 572 137 744 140 515 144 937 162 528 864 135 166 031 170 637 180 668 182 021 182 431 115 111.

Kleine Chronik.

* Berlin, 21. Januar. Ein Hund als Lebensretter. Das anhaltende und laute Geheul eines Hundes allarmirte Montag Nachmittag die Bewohner eines Hauses der Berlinerstraße in Rixdorf. Als nun mehrere aus ihrer Ruhe gestörten Miether nach dem Flur hinauseilten, um das Thier zu verjagen, fiel ihnen ein scharfer Brandgeruch auf, welcher aus einer in der 2. Etage belegenen Wohnung kam, an deren Thür der heulende Hund stand, der sich bei dem Herannahen von Personen sofort beruhigte, während aus dem Zimmer leises Stöhnen drang. Als man die Thür erbrach und die Wohnung betrat, drang den Eintretenden ein erstickender Qualm entgegen; ein in dem Zimmer befindliches Bett stand in vollen Flammen und auch einige Stühle waren bereits von dem Feuer ergriffen; auf dem Boden dicht bei der Thür lag ein dreijähriger Knabe bereits bewußtlos, während sich in einem Korbe ein etwa ½jähriges Kind, nur schwach röchelnd befand. Die Eltern der Kinder hatten sich für kurze Zeit aus ihrer Wohnung entfernt und der ältere Knabe hatte Gelegenheit gefunden, sich Streichhölzer zu verschaffen, mit welchen er spielend, den Brand verursachte. Es gelang den durch den Hund zu Hilfe gerufenen Personen, das Feuer zu ersticken und einem herbeigerufenen Arzt, die Kinder wieder ins Leben zurückzubringen, welche sich jetzt außer Lebensgefahr befinden.

* Die bairischen Königsschlösser. Aus München wird geschrieben: „Die Vermögensadministration des Königs hat wegen der Verwaltung der Königsschlösser pro 1890 neue Dispositionen getroffen, und zwar in Bezug auf das Chiemseeschloß folgende: Die Wasserwerke, welche schon seit mehreren Jahren eingestellt und deren Bassins und Reservoirs im vorigen Jahre mit Erde eingefüllt wurden, werden nun gänzlich aufgelassen. Maschinen und Einrichtungsgegenstände wurden verkauft, nachdem eine Reparatur der Werke und deren Betrieb derartige Auslagen verursacht haben würde, daß die Kuratoren vor einer diesfallsigen Verantwortung zurückschreckten. Dafür wurde für das laufende Jahr seitens der Administration der Betrag von 30 000 M. für Herstellung bezw. Meliorirung der Gartenanlagen genehmigt, damit dieselben in einem würdigen Zustande erhalten bleiben können. (Vielmehr, daß sie in einen solchen Zustand versetzt werden können, denn die jetzt herrschende Verwahrlosung ist unwürdig. D. R) Mit den Planirungsarbeiten wurde bereits begonnen. Die Eintrittspreise ins Schloß wurden neu regulirt. Die erhöhten Preise für Donnerstag und Freitag, zu sechs Mark à Person, wurden abgeschafft, der Betrag von drei Mark als Normaleintrittspreis fixirt. Außerdem wurden für die Sonntage halbe Eintrittspreise (eine Mark fünfzig Pfennige für die Person) genehmigt. Der im vorigen Jahre wahrgenommene Rückgang an Besuchern (15 000 Personen weniger als 1888) dürfte sich im Jahre 1890 wieder ausgleichen, da der Vertreter eines englischen Reisebureaus mit der Vermögensadministration einen Vertrag für den Besuch von 20 000 Personen abgeschlossen Die durch dieses Reisebureau nach Herrenchiemsee instradirten Amerikaner und Engländer werden auch Salzburg und den Königssee besuchen, und der betreffende Vertreter der Gesellschaft hat mit einer Anzahl Hoteliers und Bahnverwaltungen der Salzburger und Berchtesgadener Gegend Abschlüsse gemacht.“

* Eine rührende Episode aus der Krankheitsgeschichte des Königs von Spanien wird im „Figaro“ erzählt. „Am dritten Tage nach der großen Krise, als die Aerzte am Lager des Kranken Berathung hielten, erhob sich der kleine König — es war 4 Uhr Morgens — in seinem Bettchen und verlangte sein — Spielzeug. Nun fehlten aber einige der schönsten Stücke und das war so gekommen: Am Dreikönigstage ist es Sitte, daß die Reichen den Armen Geschenke schicken und besonders die Königin-Regentin befolgte diesen frommen Brauch mit großer Freigebigkeit Auch diesmal hatte sie Riesenkörbe voll Geschenke aller Art durch ihre Palastdamen in die Armenquartiere der Stadt senden lassen. In einer bescheidenen Behausung hatten die Sendboten der Königin manchen guten Leckerbissen gelassen und wollten sich eben entfernen, als das kleinste der Kinder, ein etwa vierjähriger Junge, trotzig rief: „Und mir schickt die Königin kein Spielzeug!“ Die Sache war bei Hofe getreulich erzählt worden und Königin Christine entnahm dem Spielzeugschranke ihres Söhnchens sofort einige der besten Stücke und schickte sie dem Betteljungen. Als nun der kranke König sein Spielzeug verlangte und über dieses Wiedererwachen der Lebenslust Alles froh aufjauchzte, hieß es im ganzen Königspalaste, das sei der Lohn für die herzinnige Wohlthätigkeit der Königin, die den Wunsch eines armen fremden Kindes sofort erfüllt habe.“

* Scheintodt. Aus Malaga berichtet man den „M. N. Nachr.“ den folgenden seltsamen und rührenden Vorfall: „Ein Mädchen von 7 Jahren war an Krämpfen gestorben und die Aerzte hatten den Tod des Kindes konstatirt, aber die jammernde und klagende Mutter weigerte sich standhaft in die Beerdigung des Kindes zu willigen. Sie behauptete steif und fest, das Kind sei nur scheintodt, es liege im Starrkrampf und würde bestimmt wieder zum Leben erwachen. Vergebens war alles Zureden der Verwandten und der Aerzte und so benutzte man einen Moment, wo die erschöpfte Mutter sich zurückgezogen hatte, um ein wenig zu ruhen, und schaffte die Leiche des Kindes heimlich nach dem Friedhof hinaus Während man noch dabei war, den Sarg in die Erde zu versenken, kam die Mutter wie rasend herbeigestürzt und schrie unaufhörlich: „Gebt mir mein Kind, gebt mir meine Dolores wieder.“ Die Frau geberdete sich dabei so verzweifelt, daß schließlich in der That nichts anderes übrig blieb, als den Sarg wieder in ihre Wohnuog zurückzubringen. Dort wurde der Sarg geöffnet und weinend warf sich die Mutter über den Körper ihres Kindes. Und wunderbar, nach wenigen Stunden begann das Kind Lebenszeichen von sich zu geben und erwachte bald darauf zu völligem Bewußtsein (?). Das Mutterherz hatte sich nicht getäuscht, das Kind war in der That nur scheintodt gewesen. Jubelnd schloß die Mutter ihren wiedergewonnenen Liebling in die Arme, dem sie so zwei Mal das Leben gegeben hatte.

* Kriegskunst-Ausstellung Köln 1890. Wie bereits früher mitgetheilt, findet im Jahre 1890 außer in Köln auch in London eine Ausstellung für Kriegsbedarf statt, und hat der Prinz von Wales das Protektorat über letztere Ausstellung übernommen. — Da auch die Kriegskunst-Ausstellung Köln heute ihre innere Organisation vollkommen vollendet hat, und die eingegangenen Anmeldungen ein Gelingen derselben sichern, so beabsichtigt man nun, auch die deutschen Fürsten um wohlwollende Unterstützung zu bitten, damit die erste deutsche Kriegskunst-Ausstellung der gleichzeitig stattfindenden ersten britischen ebenbürtig zur Seite und der 1889 stattgehabten französischen Exposition de l'art militaire nicht nachstehe. Eine neue Aufforderung zur Betheiligung an alle Industrielle Deutschlands gelangt dieser Tage zum Versandt.

Submissions-Termine.

Wege-Bauinspektor Pollatz in Nakel. Lieferung von 8900 kg Schmiedeeisen zu Trägern 2c. und 2000 kg Gußeisen zu Säulen zum Anbau der Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt zu Schubin. Angebote bis 29. Januar, Vorm. 10½ Uhr.

Wege-Bauinspektor Pollatz in Nakel. Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Dachdecker-, Anstreicher- 2c. Arbeiten mit Ausnahme der Schmiede- und Eisenarbeiten für den Anbau eines Flügels zur Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt zu Schubin einschließlich Lieferung der Materialien. Angebote bis 29. Januar, Vorm. 10½ Uhr.

Königl. Artillerie-Depot hier. Lieferung von 1892 kief. Bettungsbohlen 3 m l. 30 cm br. 8 cm st., 561 kief. Rippen 4,5 m l. 16 × 16 cm st., 100 kief. Rippen 6 m l. 16 × 16 cm st., 7 kief. Halbhölzern 4,5 m l. 30 cm br. 16 cm st., 664 Faschinenpfählen 1 m l. 4—5 cm st. in trockenem Zustande innerhalb 4 Monaten. Angebote bis 7. Februar d. Js., Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Januar.

Fonds: festlich.			21. Jan.
Russische Banknoten		225,60	225,15
Warschau 8 Tage		225,25	225,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,00	103,00
Pr. 4% Consols		106,60	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%		67,00	66,70
do. Liquid. Pfandbriefe		61,70	61,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,50
Oesterr. Banknoten		173,20	173,00
Diskonto-Comm.-Antheile		250,40	250,00
Weizen:	April-Mai	202,00	200,50
	Juni-Juli	202,00	200,70
	Loco in New-York	87 4/10	87 1/10
Roggen:	loco	175,00	175,00
	April-Mai	176,70	176,20
	Mai-Juni	175,70	175,20
	Juni-Juli	174,70	174,20
Rüböl:	Januar	68,40	68,50
	April-Mai	63,50	63,50
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	52,70	52,60
	do. mit 70 M. do.	33,40	33,40
	Jan.-Febr. 70er	32,80	32,60
	April-Mai 70er	33,50	33,50

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.

Fest.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	52,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	32,25	„	—,—	„
Januar	—,—	„	51,50	„	—,—	„
„	—,—	„	31,75	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 21. Januar.

Weizen. Bezahlt inländischer glasig 128 Pfd. 184 M., hellbunt 127/8 Pfd 185 M., weiß 127 Pfd. 187 M., Sommer- 119/20 Pfd. 176 M., poln. Transit bunt 126 Pfd. 140 M., gutbunt 129 Pfd., 130 Pfd. und 130/1 Pfd. 144 M., russ. Transit roth 121 Pfd. 128 M.

Roggen. Transit ohne Handel. Bezahlt inl. 128/9 Pfd. 165 M., 120 Pfd. 167 M.,

Gerste russ. 98—109 Pfd. 110—130 M. bez., Futter- 105 M. bez.

Rohzucker stetig, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,30—11,60 M. bez., Rendem. 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,60 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, 22. Januar. Der Abgeordnete Baron Frankenstein ist heute 11 Uhr 5 Minuten Vormittags nach schwerem Leiden gestorben.

Warschau, 22. Januar. Wasserstand heute 3,06 Mtr. Steigerung wird erwartet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.